

HELENA NEUFELD

MEIN GEDANKENBUCH

Lied im Leid

Mein Gedankenbuch - Lied im Leid

Helena Neufeld

1. Auflage 2021



akouo GmbH
32657 Lemgo
www.akouo.cc
info@akouo.cc

Bibelstellen, wenn nicht anders vermerkt:
Luther 1984

Umschlag und Illustrationen: © Larissa und Livia Banmann
Satz: Lea Abrahams, akouo GmbH
Lektorat: Gennadi Töws, Helena Neufeld
Foto der Autorin: © Mel Erdmann

ISBN: 978-3-96530-040-8

Vorwort

Ein Tag, ein Ort, ein Satz und ein ganzes Leben wird erschüttert. Doch nicht nur das eine Leben, dem die Diagnose gilt, vielmehr zieht diese Erschütterung Kreise, einer Tsunamiwelle gleich, die durch ein unterirdisches Seebeben ausgelöst, sich zusammenballt, um mit ungeheurer Wucht alles mitzureißen, das sich in ihrer Nähe befindet.

Jeden Tag gibt es für irgendeinen Menschen diesen Ort und diesen Satz:
Sie haben Krebs.

Bösartig.

Jeden Tag wird Menschen auf der Welt auf diese oder andere Weise die Sicherheit genommen, die sie zu haben glauben: die Sicherheit, leben zu dürfen.

Als dieses Schreckgespenst der Menschheit meinen Mann im Februar 2019 traf, wurden wir zu Boden gerissen, erfüllte uns Angst. Unsere kleine Familie war plötzlich mitten in einem schrecklichen Sturm. Drei Teenager und zwei Kleinkinder sahen ihren Vater mit anderen Augen an, einer Ehefrau zog sich das Herz zusammen.

Es gibt keine Anleitung für einen solchen Tag. Wie geht man damit um?

Wir wussten es nicht.

Nur eines wussten wir: wohin wir uns wenden konnten.

Der Glaube an einen lebendigen Gott, der die Menschen liebt und retten will, war an diesem und den darauffolgenden Tagen wie ein Fels, den die größte Welle nicht mitreißen kann.

Dieses Buch gibt Zeugnis davon. In vielen kleinen Einträgen, schrieb ich meine Gedanken über einen Zeitraum von beinahe zwei Jahren nieder. Wenn du dieses Buch liest, wirst du unsere Kämpfe und unseren Schmerz miterleben. Aber du wirst auch am Trost und der Ermutigung teilhaben, mit der uns Gott getröstet und erhalten hat.

Möge dieses Buch in seiner Mischung aus Tage- und Andachtsbuch wie ein leises Lied in dieser Welt erklingen: Gottes Gedanken & Wege sind höher als unsere. Groß und wunderbar sind seine Werke.

Auch wenn wir durch schweres Leid gehen müssen, wird Gott am Ende alles gut machen.

Möge sein Name verherrlicht werden!

Helena Neufeld



Montag, 25. Februar 2019 - Am Morgen

Und plötzlich ist nichts mehr wie es war.

Unser Leben hat sich komplett verändert. Mein Name ist Helena, ich bin Ehefrau, Fünffachmama und ein Kind Gottes. Während ich diese Zeilen schreibe, stehe ich vielleicht noch unter Schock. Jedenfalls tun mir meine Schultern weh, als hätte ich tatsächlich und physisch diese schwere Last aufgelegt bekommen, die auf meinen Schultern ruht.

Gerade erst, so scheint es, hatten wir ein schönes, wirklich schönes Wochenende zu zweit. Wir erinnerten uns, wie gut Gott in den 24 Jahren unseres Lebens zu uns war. So viele Jahre kennen wir zwei uns schon.

Intensiv empfanden wir ein Gefühl der Dankbarkeit füreinander. „Du bist mir so wertvoll“, waren unsere Worte und wir meinten es so.

Zwei Herzen – von Gott zusammengefügt.

Waren diese besonderen Stunden als Ehepaar vielleicht so etwas wie eine Vorbereitung auf das, was uns so kurz bevorstand? Es kann sein.

Denn kaum waren wir zu Hause angekommen, verdunkelte sich dieses Glück. Drei Tage später wurde aus unheilvoller Angst Gewissheit. Nun jagen wir dem Frieden in uns nach.

Getroffen hat es uns: Diagnose Darmkrebs bei dem Mann, den ich liebe.

Es ist nicht das Ende, ich weiß. Aber es tut so weh!

Wir werden beten, kämpfen.

Wir werden voller Überzeugung sagen: Gott ist gut! Egal was kommt.

Er liebt uns.

Das hat er ein für allemal bewiesen, als er freiwillig einen schrecklichen Tod auf sich nahm, damit wir ewiges Leben haben.

Jetzt wollen wir auch das aus seiner Hand nehmen, was uns so bitter schmeckt.

Wir brauchen Gebete, damit unsere Herzen wieder ruhiger schlagen.

Montag, 25. Februar 2019 - Am Abend

Es ist schwer in Worte zu fassen, was sich in den letzten Tagen verändert hat. Einerseits all das Schreckliche, das uns tief erschüttert hat. Doch auf der anderen Seite etwas, das sich nicht mit Händen greifen lässt, ist es doch eine Veränderung, die sich im Innern vollzogen hat.

Als wie herrlich hat sich Gott erwiesen! Er hat meinen liebsten Menschen aufgerichtet, wie er es im Jakobusbrief verspricht.

Zuerst kam der grausige Teil. Der tiefe Fall ins scheinbar Bodenlose.

Doch Gott griff ein!

Er fing uns auf. Er gab uns Frieden. Er ließ uns seine Liebe begreifen.

Oder gut, vielleicht nur ein Stückchen von dieser Tiefe schmecken.

Wie tief muss Gottes Liebe sein – dieses Lied wird mir immer kostbar sein.

Das Böse kennt kein Erbarmen, Gnade ist dem Verkläger der Kinder Gottes fremd. Er kennt kein Fairplay, keinen Sportsgeist, vielmehr tritt er mit aller Grausamkeit nach, wenn jemand schon am Boden liegt. So hat mein Mann es erlebt.

Tausend Anklagen türmten sich plötzlich vor ihm auf wie ein Fels, unnachgiebig, hart, unüberwindbar. Dinge, die man sonst als ganz normal abgetan hätte, stachen auf einmal in aller Schärfe als Sünde heraus.

Hier war ein Kind unfreundlich angefahren worden, da war Uneinsichtigkeit in einem Streit gewesen, plötzlich wog all das zentnerschwer.

Hatte seine Loyalität wirklich uneingeschränkt dem Gott gegolten, dem er zu gehören meinte? Oder gehörte Gott nur ein ausgesuchter Lebensbereich?

Auf alle diese Anklagen skandierten aufgebrauchte Stimmen:

schuldig, schuldig, schuldig!

Was würde mit ihm geschehen, wenn er heute stürbe? Wo würde er sein? War er wirklich gerettet? Wirklich? Oder hatte er sich all die Jahre etwas vorgemacht?

Dunkel und schrecklich griff das Grauen nach seiner Seele.

Ja, er betete. Wir beteten gemeinsam. Wir lasen gemeinsam die Zusagen Gottes, dass er Sünden vergibt, dass er lebendiges Wasser gibt, wem da dürstet und zwar umsonst, dass er niemanden hinausstößt, der zu ihm kommt.

Doch diese Zweifel... Könnte es sein, dass ein Mensch dort an diesen heiligen Ort kommen kann? Ein Mensch mit seinen Schwächen und Makeln.

Wir redeten sehr viel miteinander, die Bibel aufgeschlagen neben uns, las ich ihm vor, was sie dazu sagt.

Es machte mich wütend, dieses böartige Vorgehen des Teufels, der meinen Mann zur Verzweiflung treiben wollte, obwohl er kein Anrecht an ihm hatte! Doch Gott griff ein.

Am Küchentisch saßen wir beide, als unser ältester Sohn nach Hause kam. Wie es oft seine Gewohnheit ist, ging er geradewegs ans Klavier und begann ein Lied zu spielen, welches ihm gerade auf dem Herzen lag: Wie tief muss Gottes Liebe sein.

Auf meinem Smartphone öffnete ich den Text, legte ihn meinem Mann hin und ging zu unserem Sohn, um mit ihm gemeinsam dieses bedeutungsschwere Lied des Evangeliums zu singen. Wahrscheinlich habe ich noch nie so furchtbar gesungen, denn die Stimme zitterte mir unkontrollierbar, dennoch war es die schönste Version, die der Himmel je von mir gehört hat.

Denn mein Herz glaubte, was ich sang.

Auf den Wangen meines Mannes waren Tränen, als ich mich wieder zu ihm setzte, doch seine Augen leuchteten! Es war durchgedrungen in sein Herz und seinen Verstand!

Gott hatte diese Welt so sehr geliebt, dass er seinen eigenen Sohn gegeben hatte, um sie vom Tod zu retten. Jesus Christus hatte das Grauen des Todes auf sich genommen, rein wie er war, um den Tod unter seine Füße zu treten. ER hatte den Preis bezahlt!

Andreas fand einen Frieden und eine Gewissheit, die kostbarer sind als Gesundheit und alles Glück dieser Welt.



Dienstag, 26. Februar 2019

Wir bereiten uns auf den Kampf vor. Ganz nüchtern. So als wüssten wir, dass heute Abend ein heftiger Orkan durch unseren Ort zu fegen droht. Ich suche ein paar Stellen in der Bibel heraus, die erklären, wie Gott den Menschen gerecht vor ihm macht. Für dunkle Momente, wenn gewaltige Kräfte an der Heilssicherheit rütteln.

Johannes 3,16:

*„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle,
die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“*

Johannes 3,36:

„Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.“

Johannes 5, 24:

*„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:
Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“*

Johannes 6, 35:

*„Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern;
und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“*

Johannes 6, 37:

*„Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir;
und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“*

Johannes 10,9:

„Ich bin die Tür; wenn jemand durch mich hineingeht, wird er selig werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.“

Johannes 10, 27-28:

„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“

Johannes 11, 25-26:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.

Glaubst du das?“

Johannes 14,1:

„Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!“

Römer 3, 22:

„Denn es ist hier kein Unterschied:

Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.“

Römer 4,5:

„Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, glaubt aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.“

Galater 2, 20:

„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben.“



Mittwoch, 27. Februar 2019

Zeit zum Danken! Gestern hat es Adrenalin für uns geregnet. Nachdem wir pünktlich zum Beratungsgespräch in der falschen Klinik standen, eilten wir zurück ins Parkhaus. Dort konnten wir das Auto erst einmal nicht wiederfinden, dann endlich düsten wir noch einmal quer durch die Stadt ins richtige Krankenhaus, hier ergatterten wir einen nicht wirklich bequemen Parkplatz am Hang, schnauften gefühlt eine Viertelstunde den Berg hoch und waren endlich in der richtigen Klinik angekommen. Dort wurde uns von einem überaus mitfühlenden, vertrauenserweckenden Arzt (der uns nicht böse war und sein Mittagessen warten ließ) eine gute Nachricht gesagt: Die Untersuchung der entnommenen Zellen ergibt vorerst eine gute Prognose.

Gelobt sei unser gütiger Gott!

Klar, wir wissen noch nicht, ob der Krebs gestreut hat. Das erfahren wir erst am nächsten Mittwoch. Dann kommt eine üble Zeit der Chemotherapie und Bestrahlung.

Aber wir haben Hoffnung!

Aus lauter Übermut fuhren wir nach dem Termin erst einmal weiter zu den Eltern und Geschwistern von Andreas. Mit ihnen teilten wir unsere Freude und schon ging es zurück auf die Autobahn. Ups! Da standen wir im Stau.

Na und? Wir waren glücklich. Bis wir auf die Tankanzeige sahen.

Wer Andreas kennt, weiß, so etwas passiert ihm nicht! Nie!

Der Zeiger stand fast am Limit. Uns blieb nichts anderes übrig, als zu warten.

Und zu warten. Bis der Zeiger ganz am Limit war.

Wirklich, auf dem letzten Strich!

Wir, beflügelt von der Güte Gottes, riefen ihn an. „Zugegeben, wir waren wirklich unachtsam, du weißt aber warum. Hilfst du uns, zur Tankstelle zu kommen?“

Wir kamen nach 2,5 Stunden im Stau gerade noch hin.

Aber bitte nicht nachmachen! Wir sind keine Wunderjäger. Und doch freuen wir uns wie Kinder über Gebete, die sofort erhört werden.

Donnerstag, 28. Februar 2019

Es fiel mir nie schwer, daran zu glauben, dass der Gott, zu dem es mich hinzog, seit ich denken kann, heute dieselben Wunder tun kann wie früher.

Als ich ungefähr acht Jahre alt war, wollte ich das eines Tages unter Beweis stellen. Wir waren fremd in diesem Land, lebten in einem kleinen Brennpunkt der Stadt mit anderen Fremden aus anderen Ländern, mit anderen Umgangsformen.

Es schien bei einigen Familien normal zu sein, Kinder an den Haaren nach Hause zu schleifen, wenn diese der mütterlichen Aufforderung nicht folgten. Auch wurde zu meinem Erstaunen viel gespuckt. Menschen spuckten andere Menschen an.

Da war also dieses bezaubernde, spuckende kleine Mädchen draußen, das an mir die pädagogische Wirkung des Haareraufens testete. War ich vielleicht entrüftet! So eine Frechheit!

Bis ich eine wunderbare Lösung gefunden hatte, wie mir schien.

Entschlossen rannte ich die Hochhaustreppe hinab. Dieser Gestank! Doch nichts sollte mich abhalten.

Ich war entschlossen, dem frechen Mädchen zu beweisen, welch großer Gott auf meiner Seite steht. In der Hand hatte ich einen Stock. Die würde staunen, wenn erstmal die Schlange auf sie zuzischelt! Die kannte wohl Mose nicht.

Was soll ich sagen? Es wäre viel leichter für Gott gewesen, eine Schlange aus dem Stock zu machen, als einem kleinen, jähzornigen Mädchen beizubringen, wie man vergibt. Wie man denen begegnet, die zu Feinden werden.

Deshalb denke ich auch heute, es ist nicht schwer für Gott, große Dinge zu tun. Selbstverständlich nicht! Er ist Gott. Aber in mir, in meinem Mann völlige Hingabe an ihn zu bewirken, egal was kommt, darin sehe ich einen größeren Schwierigkeitsgrad.

Ich muss an die Wunder von Jesus denken. Da kamen sie alle, die Menschen. Aber sie blieben nicht. Wunder haben oft eher zeichenhafte Bedeutung.

Dagegen sieht man sich Paulus an, wie er jahrelang gefangen lag. Aus unserer